



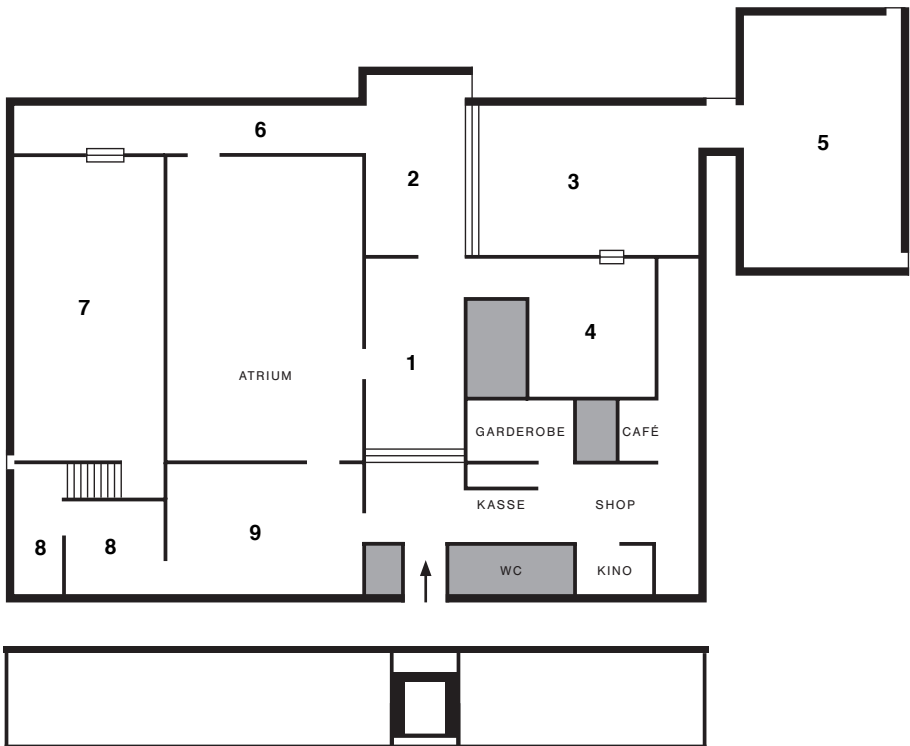
ERNST BARLACH HAUS 2020
ERNST BARLACH WIRD 150



KANZLERS KUNST

Die Sammlung Helmut und Loki Schmidt

Ernst Barlach [Atrium, Raum 2, 4, 5, 7–9], **Rolf Böhlig** [3], **Marga Böhmer** [4], **Paul Bollmann** [3], **Olga Bontjes van Beek** [7], **Gudrun Brüne-Heisig** [1], **Marc Chagall** [6], **Jean Cocteau** [6], **Salvador Dalí** [6], **Otto Dix** [5], **Ernst Eitner** [3], **Hans am Ende** [7], **Albert Feser** [3], **Rainer Fetting** [1], **Klaus Fußmann** [4], **August Gaul** [4], **Francisco de Goya** [5], **August Haake** [7], **Erich Heckel** [5], **Bernhard Heisig** [1, 2, 5], **Thomas Herbst** [2], **Hermann Hesse** [5], **Rudolf Höckner** [7], **Otto Illies** [3], **Horst Janssen** [4], **Paul Kayser** [3], **Oskar Kokoschka** [3], **Käthe Kollwitz** [5], **Alfred Kubin** [5], **Marianne Lüdicke** [4], **August Macke** [5], **Eva de Maizière** [4], **Albert Marquet** [3], **Joan Miró** [6], **Otto Modersohn** [7], **Paula Modersohn-Becker** [5, 7], **Henry Moore** [4], **Edvard Munch** [5], **Emil Nolde** [3, 5], **Fritz Overbeck** [7], **Lilli Palmer** [6], **Max Pechstein** [5], **Pablo Picasso** [6], **Maria Pirwitz** [4], **Hugo Schmidt** [3], **Karl Schmidt-Rottluff** [5], **Adolf Wriggers** [3], **Heinrich Zille** [5].



ERNST BARLACH HAUS

ZUR AUSSTELLUNG

Helmut Schmidt (1918–2015) schätzte die Künste als Staats- und Privatmann. Die Aufstellung von Henry Moores *Large Two Forms* vor dem Bonner Kanzleramt war ebenso ein Bekenntnis zur Bedeutung von Kunst wie der Besuch bei Barlachs *Schwebendem* im Güstrower Dom während des DDR-Staatsbesuchs 1981. Barlach-Bewunderung führte den Kanzler und seine Frau Loki (1919–2010) regelmäßig auch in das Ernst Barlach Haus. Nun zeigen wir in Zusammenarbeit mit der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung und der Bundeskanzler-Helmut-Schmidt-Stiftung als erstes Museum die private Sammlung des prominenten Paares.

Für ihre Tochter Susanne Schmidt ist es der passende Ort: »In meinem Elternhaus hat Kunst immer eine große Rolle gespielt: Ob Barlach oder Bach, ob zum Sehen oder zum Hören, Kunst gehörte ganz selbstverständlich zum täglichen Leben dazu. Meine Eltern hätten sich gefreut, dass die Kunstwerke, mit denen sie sich umgeben haben, jetzt im Ernst Barlach Haus ausgestellt werden. Diese wunderbare Umgebung wäre ein Wunsch-Ort für sie gewesen.«

Die Ausstellung präsentiert rund 150 Gemälde, Plastiken und kunstgewerbliche Gegenstände: Hanseatisches und Internationales, große Kaliber und kleine Köstlichkeiten. Im Zentrum stehen Ernst Barlach, Emil Nolde, Hamburger Maler und die Künstlerkolonie Worpswede – insgesamt sind Werke von rund 50 Künstlerinnen und Künstlern zu sehen. Die Exponate werden durch Fotografien ergänzt, die neben den kunstpolitischen Aktivitäten des Bundeskanzlers auch die langjährige Verbundenheit beider Schmidts mit dem Ernst Barlach Haus und seiner Sammlung dokumentieren.

Der besondere Reiz des Projekts *Kanzlers Kunst* liegt in seiner Mischung: Die Objekte aus dem Hause Schmidt sind Sammlung und Sammelsurium zugleich, sie verbinden Kunst mit Politik, offenbaren persönlichen Geschmack und das Wissen um die öffentliche Rolle ihrer Besitzer. Wir sind froh, diese Werke erstmals außerhalb des Schmidt-Wohnhauses in

Hamburg-Langenhorn präsentieren zu können und damit auch einem breiteren Publikum Einblicke in die kunstsinnige Lebenspartnerschaft der Schmidts zu bieten. Dass wir dies im 150. Geburtsjahr ihres Lieblingsbildhauers Ernst Barlach in unserem Museum tun, bedeutet für uns den idealen Abschluss des Jubiläumsjahrs 2020.

Die ausgestellten Werke aus der Sammlung Schmidt gehören heute der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung, die das Ehepaar anlässlich seiner Goldenen Hochzeit 1992 gegründet hatte. Alle Gemälde und Arbeiten auf Papier wurden für die Präsentation gereinigt und teils aufwändig restauriert. Stefan Herms, geschäftsführender Vorstand der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung, hebt hervor: »Die Begeisterung und das große Interesse für Kunst und Künstler zieht sich als roter Faden durch das Leben der Schmidts. Davon zeugt auch das Wohnhaus des Ehepaares. Dicht an dicht hängen dort die Gemälde, Grafiken und Aquarelle der von ihnen geschätzten Künstler. Wir dürfen davon ausgehen, dass jedes einzelne für sie eine besondere Bedeutung hatte. Als Stiftung freuen wir uns sehr, dass ein großer Teil der privaten Sammlung jetzt erstmals in einer Ausstellung gezeigt wird.«

Enger Kooperationspartner der Ausstellung ist auch die 2017 vom Deutschen Bundestag eingerichtete Bundeskanzler-Helmut-Schmidt-Stiftung, die unter anderem das Wohnhaus der Schmidts in Hamburg-Langenhorn erhält und dort ein umfangreiches Archiv betreut. Meik Woyke, Vorstandsvorsitzender und Geschäftsführer der Stiftung: »Kunst und Politik waren für Helmut Schmidt eng miteinander verbunden. Er konnte Kunstwerke als rein ästhetisches Erlebnis genießen, wusste jedoch auch um die eminente politische Bedeutung und Wirkmächtigkeit von Kunst. Dies zeigte sich beim deutsch-deutschen Gipfel 1981 in Güstrow, als Schmidt großen Wert darauf legte, Barlachs *Schwebenden* gemeinsam mit Erich Honecker im Dom zu betrachten. Auch die Inszenierung des Kanzlerbüros in Bonn als »Nolde-Zimmer« weist in diese Richtung, ebenso wie die Platzierung der Skulptur *Large Two Forms* von Henry Moore vor dem Bundeskanzleramt. Nicht zuletzt ging von Schmidts Entscheidung, sein Kanzlerporträt von dem in Leipzig

ansässigen Maler Bernhard Heisig anfertigen zu lassen, 1986 ein starkes deutschlandpolitisches Signal aus.«

RAUM 1

Aus den diskret eingefädelten, im Osten argwöhnisch überwachten und im Westen mit Unverständnis quittierten Porträtsitzungen für das Kanzlerbildnis, zu denen Helmut und Loki Schmidt mehrfach zu **Bernhard Heisig** und seiner Frau **Gudrun Brüne-Heisig** nach Leipzig reisten, entwickelte sich eine anhaltende Freundschaft zwischen dem Politiker- und dem Künstlerpaar. Zeugnis hierfür ist nicht nur eine Reihe von Kanzlerporträts, von denen Helmut Schmidt eines für sich privat kaufte, sondern auch das 2004 gemalte Bildnis der leidenschaftlichen Pflanzenkennerin und -schützerin Loki unter einem Heiligenschein aus Blüten, ein Gemälde, das Helmut Schmidt wenige Monate nach Lokis Tod 2010 bei Gudrun Brüne-Heisig erwarb. Wie im Wohnhaus der Schmidts sind ihre Porträts auch hier von weiteren Bildnissen Heisigs umgeben: Eines zeigt den Hitler-Attentäter Claus Schenk Graf von Stauffenberg, das andere den Dirigenten Kurt Masur, der sich im Herbst 1989 in Leipzig für eine friedliche politische Wende engagierte.

Eine Plastik von **Rainer Fetting** ergänzt die gemalten Porträts. Fetting, der sich bereits 1995/96 mit seiner monumentalen Willi Brandt-Bronze in der SPD-Parteizentrale dem sozialdemokratischen Kanzlervorgänger Schmidts gewidmet hatte, schuf das Bildnis 2006.

RAUM 2

Ein halbes Jahrhundert lebten Loki und Helmut Schmidt in Hamburg-Langenhorn. Das Haus am Neubergerweg 80, in das die Familie 1961 eingezogen war, wurde in den 1970er Jahren zu einem zweiten inoffiziellen Regierungssitz neben dem Kanzlerbungalow in Bonn. Freunde Schmidts wie Giscard d'Estaing oder Henry Kissinger waren hier zu Gast,

und auch der spanische König Juan Carlos, das sowjetische Staatsoberhaupt Leonid Breschnew und der polnische Regierungschef Edward Gierek kamen nach Langenhorn. Zudem war der Neubergerweg auch Treffpunkt für die »Freitagsgesellschaft«, die hier dreißig Jahre lang jeden 2. Freitag im Monat auf Einladung der Schmidts zusammentraf: eine Vortrags- und Diskussionsrunde von Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur, die sich über das Weltgeschehen austauschten.

Dass die Schmidts den Künsten besonderes Gewicht beimaßen, offenbart schon ein erster Blick in ihre dicht mit Bildern bedeckten Wohnräume. Ehe die meisten Sammlungsstücke von den Wänden genommen wurden, um gereinigt und restauriert zu werden, hat der Fotograf Andreas Weiss das Wohnhaus dokumentiert. Die hier gezeigten Aufnahmen geben einen Eindruck davon, wie sich die Schmidts mit Kunst umgaben. Unsere Ausstellung hat einige thematische Gruppierungen übernommen, versucht insgesamt aber keine Nachahmung der privaten Hängung; allerdings geben die Beschriftungsschilder Aufschluss über die Platzierung der einzelnen Objekte im Haus. Zwei »Rekonstruktionen« unternimmt die Ausstellung aber doch: Barlachs *Schlafende Vagabunden* als Bücherstütze zitieren wir ebenso wie die große Glasvitrine im Eingangsbereich, deren kompletter Inhalt in Raum 4 ausgebreitet ist.

RAUM 3

Hamburger Künstler und Hamburger Themen stehen im Zentrum der Schmidtschen Sammlung, die sich allerdings nicht durch zielgerichtete Erwerbungen entwickelt hat, sondern entlang schöner Gelegenheiten – des Kaufens, Schenkens und Beschenktwerdens.

Bereits das erste Bild, das das jung verheiratete Ehepaar Schmidt kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs erwarb, zeigt eine besondere Vorliebe für das Lokale: Es sind die *Barmbeker Hinterhöfe* des mit Helmut Schmidts Eltern befreundeten Malers **Hugo Schmidt**. Dieses Gemälde,



Hugo Schmidt: *Barmbeker Hinterhöfe*, 1930
Öl auf Leinwand, 48 x 57,5 cm
© Nachlass Hugo Schmidt, Foto: Jaron James

das als in schweren Zeiten erworbener »Erstling« stets eine besondere Bedeutung für die Schmidts hatte, befindet sich heute bei der in England lebenden Tochter Susanne. Ein anderes Werk des Künstlers, die Radierung *Segelboote am Strand*, ist in unserer Ausstellung zu sehen.

Auch das Bild, das 2003 als *letzter* Neuzugang in den Haushalt kam, wird hier gezeigt: *Dampfer auf der Binnenalster* von **Ernst Eitner**. Unter den Mitgliedern des Hamburgischen Künstlerclubs von 1897 ist Eitner mit seinen impressionistisch-atmosphärischen Stadtlandschaften und zwei zarten Kreidezeichnungen offensichtlicher Favorit der Schmidts. Doch auch **Thomas Herbst** und **Paul Kayser** sind in der Sammlung vertreten.

Neben der Alster ist es die Elbe, die sich die Schmidts in unterschiedlichsten künstlerischen Variationen in ihr Heim holten: Ansichten des

Hamburger Hafens von **Rolf Böhlig**, **Paul Kayser**, **Oskar Kokoschka**, **Emil Nolde** und **Adolf Wriggers** bilden die größte Motivgruppe ihrer Bildersammlung. Auch ein wichtiges Gemälde von **Albert Marquet** befindet sich unter den Werken: Sein *Hamburger Hafen* von 1910 ist das Ergebnis eines Arbeitsbesuchs, den der französische Fauvist der Hansestadt im März 1909 abstattete. Seine gern starkfarbige Palette tauschte Marquet im noch winterlich trüben Hamburg gegen eine reich nuancierte Weiß-, Grau und Schwarzmalerei. Helmut Schmidt hatte dieses Gemälde bereits im Bonner Kanzleramt um sich, als Leihgabe des Altonaer Museums. Sie wurde auf seinen Wunsch über die 1982 endende Amtszeit hinaus verlängert, und Schmidt durfte das Gemälde in sein Privathaus nehmen. Bis heute hat es im Esszimmer einen zentralen Platz.

Marquets wuchtiger Statik der Kaianlagen, Bootskörper und Hafenarchitekturen setzte **Emil Nolde** bei seinem Hamburg-Besuch 1910 eine expressive Formaflösung entgegen. Seine im Hafen entstandenen Blätter wollen vor allem Bewegung einfangen, zeigen Boote mit verwirbelnden Rauchfahnen bei schwerem Wellengang. Die Radierung *Dampfer war* Schmidts erstes Bild des hoch geschätzten Malers. Er erwarb es 1948 während eines Studienaufenthalts in London bei einem Antiquar am Trafalgar Square. Sieben weitere Werke des Künstlers folgten. Nur Ernst Barlach ist mit zehn Arbeiten noch reicher vertreten.

RAUM 4

Der Hamburg-Schwerpunkt setzt sich mit Werken zweier Künstler fort, denen sich die Schmidts besonders verbunden fühlten: **Klaus Fußmann** war geschätzter Gast ihrer legendären »Freitagsgesellschaften«, während es mit dem eigensinnigen Zeichner **Horst Janssen** keine persönliche Begegnung gab. Doch führte Loki Schmidt mit ihm eine recht rege Korrespondenz, und der Künstler bekundete seine Sympathie mit kleinen Bildgeschenken. Zum 65. Geburtstag Helmut Schmidts schenkte er dem Altkanzler ein Porträt von Immanuel Kant mit der Widmung »Nihil est sine ratione cur potius sit, quam non sit [Nichts geschieht ohne zutreffenden

Grund] / Lieber Helmut Schmidt: dies zum 23.12.83 und zur gefälligen Verfügung für Kurznachrichten an Freunde. Ihr HJ.« Und auch Loki ging am Geburtstag ihres Mannes nicht leer aus: Janssen übereignete ihr *Drei Steine* mit den Worten »Zum 23.12.83 / Liebe Loki Schmidt, ein Mann sollte – so beweibt – nie allein Geburtstag haben. Ihr HJ.«

Die drei gezeichneten Steine Horst Janssens finden ihre realen Pendants in der Vitrine in diesem Raum. In ihrem originalen Arrangement zeigt sie die Spannbreite der Schmidtschen Sammelfreude: Mineralien und bemalte Ostereier treffen auf afrikanische Holzskulpturen und Kleinbronzen von **Ernst Barlach** und dessen Lebensgefährtin **Marga Böhmer**, von **August Gaul**, **Henry Moore**, **Maria Pirwitz** oder **Eva de Maizière**.

RAUM 5

»Nolde ist für mich die absolute Krone« und Barlach »der größte Bildhauer des 20. Jahrhunderts«, so verabsolutierte Helmut Schmidt immer wieder seine künstlerischen Fixsterne. Auch andere im Nationalsozialismus als »entartet« diffamierte und verfolgte Künstlerinnen und Künstler – etwa **Käthe Kollwitz** oder die *Brücke*-Expressionisten **Max Pechstein** und **Karl Schmidt-Rottluff** – lagen den Schmidts besonders am Herzen.

Vielfach betonte Helmut Schmidt, dass ihm die nationalsozialistische Hetze gegen die »Entarteten« das Verbrecherische des NS-Regimes offenbart habe. 1995 äußerte er etwa über sein Verhältnis zur Kunst **Ernst Barlachs**: »Dass die Nazis ihn als entartet öffentlich deklassiert und seine Skulpturen beiseite geschafft haben, hat mich – damals noch ein unmündiger junger Mann – empört. Diese Behandlung Barlachs war eines der mehreren Erlebnisse, welche geholfen haben, meine Augen für die Verrücktheit der Nazis zu öffnen.« Schmidt stellte diesen Zusammenhang im Rückblick wiederholt her; das Motiv einer Bekehrung zur Systemgegnerschaft durch die Kunst wurde zum Leitmotiv einer Selbst-Erzählung, die sich aus Schmidts Aufzeichnungen der dreißiger Jahre allerdings nicht ableiten lässt. Doch auch wenn Schmidt hier offensicht-

lich Selbststilisierung betrieb – dass er der Kunst solche Überzeugungskraft beimaß, ist bemerkenswert.

Entschlossen nutzte Schmidt sein politisches Amt als Bundeskanzler (1974–82), um die einst verfernte Klassische Moderne im Bonner Kanzleramt als Grundpfeiler für das kulturelle Selbstverständnis der Bundesrepublik zu präsentieren – für Helmut Schmidt auch eine kulturpolitisch bedeutsame Geste der Wiedergutmachung. Dass **Emil Nolde** die Kristallisationsfigur für diese Geste wurde – Schmidt benannte sogar sein Kanzlerbüro in »Nolde-Zimmer« um –, konnte auch durch ein wachsendes Wissen um Noldes entschieden antisemitische und NS-freundliche Haltung nicht gemindert werden. Noch in seinem Todesjahr 2015 äußerte Schmidt apodiktisch: »Die NS-Begeisterung Emil Noldes bleibt gegenüber seiner Kunst ganz unwichtig.«

Die geschätzten Klassiker der Moderne sind seit den frühen Nachkriegsjahren auch zunehmend in den Privaträumen der Schmidts präsent. Als Geschenke befreundeter Hamburger Unternehmer kamen zu Helmut Schmidts 60. Geburtstag 1978 das Nolde-Gemälde *Bei der Schleuse* und das leuchtende Blumenquarell *Gelbe und violette Dahlien* hinzu. Neben Nolde und dem zweiten »Hausheiligen« Ernst Barlach sind weitere namhafte Künstlerinnen und Künstler vertreten: **Otto Dix, Erich Heckel, Käthe Kollwitz, Alfred Kubin, August Macke, Paula Modersohn-Becker, Edvard Munch, Max Pechstein, Karl Schmidt-Rottluff** oder **Heinrich Zille**. Auch ein von Helmut Schmidt bewunderter Meister der Zeit um 1800 ist darunter: **Francisco de Goya**.

Der brutale Frauenraub, der in Goyas *Capricho* Nr. 8 mit den Worten »Und sie schleppten sie davon!« kommentiert wird, verweist auf eine dunklere Note, die – bei aller Wertschätzung einer gemäßigten, dekorativen Moderne – auch ihren Platz in der Sammlung der Schmidts hat. Kubins *Rettung* aus verhängnisvollen Fluten (vielleicht ein Geschenk an den sturmfluterproben ehemaligen Innensenator?) zählt ebenso dazu wie Dix' *Mädchenhändler*, Barlachs *Bittsteller* oder Kollwitz' *Nachdenkende Frau*: Bilder nicht als Entspannungshilfen, sondern als Reibungsflächen.

RAUM 6

Einrichtungsstil und Kunstgeschmack der Schmidts zeigen nicht nur persönliche Vorlieben, sondern zeichnen auch ein repräsentatives Bild bundesrepublikanischer Bürgerlichkeit in den 1960er und 70er Jahren. So sind die zu Markenzeichen popularisierten Kompositionen international bekannter Künstler wie **Marc Chagall, Jean Cocteau, Salvador Dalí, Joan Miró** oder **Pablo Picasso** in vielen Wohnhäusern dekorativer Wandschmuck geworden – gleichfalls bei den Schmidts. Was bei ihnen im Treppenhaus beheimatet ist, hat in unserer Ausstellung seinen Platz im Durchgang zwischen zwei Ausstellungsräumen gefunden.

Den Abschluss dieses Bereichs bildet die um 1970 gemalte *Spanische Landschaft* der Schauspielerin **Lilli Palmer**. Die auch als Autorin und Malerin tätige Künstlerin avancierte seit den 1950er Jahren zu einem international beachteten Filmstar und war mit den Schmidts befreundet; im Frühjahr 1982 gab ihr der Bundeskanzler ein Fernsehinterview für die Sendung *Helmut Schmidt – unpolitisch*. Dieser Auftritt war – wie etwa auch die 1978 initiierte Ausstellungsreihe *Kunst im Kanzleramt* – nicht frei von strategischen Hintergedanken: Der Kanzler war bestrebt, über das Image des »Machers« hinaus auch als ein Mann der Künste wahrgenommen zu werden.

RAUM 7

Worpswede und Fischerhude sind Künstlerdörfer, mit denen Helmut und Loki Schmidt viel verbanden. Die norddeutsche Landschaft, ein Ideal der Bodenständigkeit und Einfachheit fanden sie in der Malerei von **Hans am Ende, August Haake** und **Fritz Overbeck**, vor allem aber **Otto Modersohn** und **Paula Modersohn-Becker**, die jeweils mit mehreren Werken in der Sammlung vertreten sind. Zur Eröffnung einer Otto Modersohn-Ausstellung in Worpswede sagte Helmut Schmidt 1977: »Das Tagebuch und die Briefe Paula Modersohn-Beckers sind nach meiner Erinnerung meine erste Begegnung mit dem Denken eines Künstlers gewesen. Als

ich 1936 oder 1937 zum ersten Mal im Haus an der Landstraße nach Quelkhorn zu Gast bei Otto Modersohn war [er war 1908 von Worpswede nach Fischerhude gezogen], war das für mich eine Sensation: Er war der Mann, an den die mich so bewegenden Briefe gerichtet waren.«

Eine besondere Rolle spielt die Familie der Fischerhuder Künstlerin **Olga Bontjes van Beek**, mit der Helmut Schmidt schon in den späten 1930er Jahren sehr vertraut war. Fischerhude sei dank dieser Verbindung »in der ganzen Nazizeit ein Ort der inneren Aufrichtung und Orientierung« für ihn gewesen, betonte Schmidt später häufig. Ende der 1960er Jahre erneuerte er die freundschaftlichen Beziehungen zu Olga Bontjes van Beek, von der fünf Gemälde im Schlafzimmer der Schmidts – eines davon in unserer Ausstellung – zeugen. 1986 schrieb Helmut Schmidt über ihre Malerei: »Erdige Farben und großzügig vereinfachte Formen verbinden sich zu einem ganz persönlichen Stil, zu einer sehr persönlichen Fortentwicklung von Elementen, die wir im deutschen Expressionismus vorher kennengelernt hatten.«

RAUM 8

Als Helmut Schmidt in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre das Bonner Kanzleramt mit Kunst ausstatten ließ, standen die deutschen Expressionisten im Zentrum seines Interesses. Auch **Ernst Barlachs** *Singender Mann* erhielt im Vorraum zum Kanzlerbüro einen prominenten Platz. Vermutlich handelt es sich bei der hier gezeigte Bronze um dieses Exemplar, das Schmidt zunächst von der Familie des Künstlers auslieh und später privat erwarb.

In Schmidts Verehrung für Barlach verschwimmen die Grenzen zwischen Kunst und Politik. So war es der dringliche Wunsch des Kanzlers, während seines Staatsbesuchs in der DDR am 13. Dezember 1981 zwei originale Wirkungsstätten des Künstlers in Güstrow zu besichtigen: den Dom und das Atelierhaus am Heidberg. Die Fotos von diesem Besuch, die Schmidt mit Erich Honecker, dem Staatsratsvorsitzenden der DDR,

bei der Betrachtung des *Schwebenden* und des *Singenden Mannes* zeigen, sind ikonische Dokumente deutsch-deutscher Geschichte geworden. Nach seiner Rückkehr betonte Schmidt im Bundestag die Barlachs »Engel« zugedachte Rolle einer über Systemgrenzen hinweg einenden Friedensfigur: »Unser gemeinsamer Besuch im Dom hat den Bürgern der Deutschen Demokratischen Republik und den Bürgern bei uns – und zwar nicht nur den Christen unter uns! – ein wichtiges Zeichen der Gemeinsamkeit gegeben.«

RAUM 9

Anlässlich einer Ausstellungseröffnung im Kanzleramt sagte Helmut Schmidt 1978: »Erfahrenes Leid spiegelt sich in den Arbeiten von **Ernst Barlach** und **Käthe Kollwitz** wider. Aber es ist nicht nur einfach Leid, mit dem wir konfrontiert werden, es ist immer auch soziales Verantwortungsgefühl, religiöses Verbundensein und vor allem – wesentlich – Liebe zu Gottes Geschöpfen, die uns da entgegentritt.« 2013 brachte er die Essenz von Barlachs Kunst dann auf eine ebenso lakonische wie treffende Formel: »Menschliche Menschen« seien Barlachs Figuren, meinte er im Gespräch mit dem Kunstkritiker Hanno Rauterberg inmitten seiner privaten Sammlungsstücke. Sich mit diesen »menschlichen Menschen« zu umgeben, schien Helmut und Loki Schmidt ein besonderes Anliegen zu sein. Selbst in ihrem Ferienhaus am Brahmsee in Schleswig-Holstein war Barlach gegenwärtig, Fotografien der neun Holzskulpturen aus der Figurenreihe *Fries der Lauschenden* umringten als Zaungäste den Esstisch.

Die Originale waren den Schmidts bestens vertraut, denn über Jahrzehnte waren sie regelmäßige Gäste des 1962 eröffneten Ernst Barlach Hauses, zu dessen besonderen Schätzen der vom Museumsstifter Hermann F. Reemtsma 1934 beauftragte *Fries der Lauschenden* zählt. Private Kunstliebhaberei verbanden Schmidts an diesem Ort immer wieder mit gesellschaftlichen Anlässen. Am Abend des 30. September 1977 etwa eröffnete Loki Schmidt die Ausstellung *Group of Seven. Kanadische*

Landschaftsmaler und wurde dabei von ihrem Mann begleitet. Im Sommer 1980 führte Loki die jordanische Königin Nür al-Husain während eines Hamburg-Aufenthalts durch die Barlach-Sammlung, und noch im März 2004 feierte sie ihren 85. Geburtstag mit einem Empfang im Ernst Barlach Haus.

Helmut Schmidts letzter Besuch fand im Mai 2015 statt, ein halbes Jahr vor seinem Tod. Neben einer Hamburger Privatsammlung, die unter dem Titel *Land und Leute* zu sehen war, galt dieser Abstecher in den Jenischpark selbstverständlich auch ausgestellten Barlach-Werken wie der Holzskulptur *Das Wiedersehen*. Die private Version des Stücks, ein getönter, vom Zahn der Zeit etwas angenagter Stuccoguss, bringt uns ans Ende dieser Ausstellung: Auf Wiedersehen!

Karsten Müller

PUBLIKATION



Kanzlers Kunst. Die private Sammlung von Helmut und Loki Schmidt, hrsg. von der Helmut und Loki Schmidt-Stiftung, Konzeption und Redaktion Friederike Weimar, mit Beiträgen von Bernhard Fulda, Hendrik Heetlage, Werner Irro, Reiner Lehberger, Karsten Müller, Kristina Volke und Friederike Weimar

216 Seiten mit ca. 200 Farbabbildungen, Hardcover, Dölling und Galitz Verlag, Hamburg 2020, 34 Euro

Diese Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung

KANZLERS KUNST

Die Sammlung Helmut und Loki Schmidt

Ernst Barlach Haus Hamburg

4. Oktober 2020 – 31. Januar 2021

Konzept, Umsetzung Karsten Müller **Aufbau** Ralf Puschmann, Arne Steffan Rath, Jan Jacobi, Felix Krebs, Robert Falckenberg **Restauratorische Betreuung** Regine Kränz

MUSEUMSTEAM

Leitung Karsten Müller **Verwaltung, Kommunikation** Annette Nino
Kunstvermittlung, Provenienzforschung Dagmar Lott-Reschke
Museumsshop, Führungsvermittlung Kerstin Raue **Buchhaltung**
Ekaterina Smurawski **Bibliothek** Christiane Harriehausen **Haustechnik**
Arne Steffan Rath **Assistenz Haustechnik** Jan Jacobi, Ulrich Wenzlaff
Konzertorganisation Klang & Form Ingrid Reichling **Kasse, Aufsicht**
Regina Besche, Gabriele Dolmer-Frenken, Susanne Feyll, Christiane
Harriehausen, Jan Jacobi, Viola Matthies, Beate Mizdalski, Roberta
Schneider, Cornelia Wend, Margret Wittler, Sabine Wolter **Führungen**
Charlotte Gaitzsch, Manya Gramsch, Dagmar Lott-Reschke, Annika
Christina Sprünker, Janina Trienekens, Stefanie Wessel-Müller.

Kanzlers Kunst ist ein Gemeinschaftsprojekt des
Ernst Barlach Hauses mit

Werke von

Ernst Barlach
Rolf Böhlig
Marga Böhmer
Paul Bollmann
Olga Bontjes van Beek
Gudrun Brüne-Heisig
Marc Chagall
Jean Cocteau
Salvador Dalí
Otto Dix
Ernst Eitner
Hans am Ende
Albert Feser
Rainer Fetting
Klaus Fußmann
August Gaul

Francisco de Goya
August Haake
Erich Heckel
Bernhard Heisig
Thomas Herbst
Hermann Hesse
Rudolf Höckner
Otto Illies
Horst Janssen
Paul Kayser
Oskar Kokoschka
Käthe Kollwitz
Alfred Kubin
Marianne Lüdicke
August Macke
Eva de Maizière

Albert Marquet
Joan Miró
Otto Modersohn
Paula Modersohn-Becker
Henry Moore
Edvard Munch
Emil Nolde
Fritz Overbeck
Lilli Palmer
Max Pechstein
Pablo Picasso
Maria Pirwitz
Hugo Schmidt
Karl Schmidt-Rottluff
Adolf Wriggers
Heinrich Zille

ERNST BARLACH HAUS
Stiftung Hermann F. Reemtsma
Jenischpark, Baron-Voght-Straße 50a, 22609 Hamburg
Tel. 040-82 60 85, info@barlach-haus.de
www.barlach-haus.de